Jubelklänge

zu Ehren der

Unbefleckten Gottesmutter Maria.

Zum 50jährigen Jubiläum der Verkündigung des Dogmas der Unbefleckten Empfängniß, am 8. Dezember 1854.

Von

P. Bonaventura Hammer, O. F. M.

1904.
„Sendbote“, 42 Calhoun Straße,
Cincinnati, Ohio.


REGINA SINE LABE CONCEPTA

Widmung.

In dem reichsten Tugendkranze,
Mit der Ehrenkron' geschmückt,
Makellos, im reinsten Glanze,
Auserwählt und hochbeglückt,
Christi Mutter! - Dich zu grüßen
Unbefleckte, heilige, hehr!
Laß mich knie'n zu Deinen Füßen,
Arm zwar, krank und sündenschwer:
Treu jedoch dem Mutterherzen,
Als Dein Kind, — voll Reueschmerzen.

Sancta Virgo virginum: Ora pro nobis!

Trüb und düster lag die Erde,
In Verlassenheit und Noth;
Denn der Feind, mit scharfem Schwerte,
Hielt die Kirche schwer bedroht.
Horch! da tönt's im Heiligthum:
"Sancta Virgo virginum:
Ora pro nobis!"

Pius, mild, ein treuer Hirte,
Hebt die Hände zum Gebet;
Der von Feinden rings Umschwirrte
Knieet demuthsvoll und fleht:
„Mehre, Jungfrau! Deinen Ruhm;
Sancta Virgo virginum:
Ora pro nobis!"

Und, vom heiligen Geist getrieben,
Weis't er hin auf Gottes Huld:
Daß Maria freigeblieben
Von der allgemeinen Schuld,
Staunend steht der Feind und stumm!
"Sancta Virgo virginum:
Ora pro nobis!"

Wie die Lilie unter Dornen,
Strahlt Maria licht und rein,
Hoffnung spendend uns Verlornen,
Makellos im Tugendschein.
Flehend ruft die Kirche d'rum:
"Sancta Virgo virginum:
Ora pro nobis!"

Maria, hilf!

Wohin das Auge blicket,
Erblickt es Sturm und Wuth;
Kein kühler Thau erquicket
Der Leidenschaften Gluth;
Des Heiles frommer Lehre
Setzt sich die Welt zur Wehre:
Maria, o Maria!
O Maria, hilf!

Der Tugend hohe Würde,
Des Friedens holde Spur,
Der Liebe schöne Zierde,
Der Pflichten ernster Schwur,
Dies Alles ist zertreten,
Die Wahrheit liegt in Ketten:
Maria, o Maria!
O Maria, hilf!

D'rum will zu Dir ich tragen,
Maria, meinen Schmerz;
Die Noth, die bitt're, klagen
Dir, mildes Mutterherz,
Wo süße Tröstung wohnet,
Und heil'ger Friede thronet:
Maria, o Maria!
O Maria, hilf!

Ein Wink von Dir genüget,
Geschlagen stürzt der Feind;
Und Recht und Wahrheit sieget,
Wo Deine Macht erscheint;
O eile sie zu zeigen,
Dich mild zu uns zu neigen:
Maria, o Maria!
O Maria, hilf!

Gedenke jener Stunden,
Da Dein geliebter Sohn,
Bedeckt mit Todeswunden,
Ertrug Gewalt und Hohn;
Bei seinem letzten Worte,
Das Dir das Herz durchbohrte:
Maria, o Maria!
O Maria, hilf!

O ja, Du wirst's erfüllen:
Was thut die Mutter nicht? —
Die Nacht wird sich enthüllen,
Dem Dunkel folgt das Licht:
D'rum will ich nicht verzagen,
Will stets vertrauend sagen:
Maria, o Maria!
O Maria, hilf!

Mariä Verkündigung.

Im Rathe Gottes war beschlossen
Der sündbelad'nen Menschheit Heil,
Im Kämmerlein wird lichtumflossen
Des Engels Botschaft Dir zu Theil.

Und ob Du keinen Mann erkennest,
O Jungfrau unbefleckt und rein:
Weil Du die Magd des Herrn Dich nennest,
Sollst Gottes Mutter Du nun sein.

Der Demuth wird gereicht die Krone:
Es steiget nieder erdenwärts
Der Herr von seinem ew'gen Throne,
Und bildet sich aus Dir ein Herz.

Dies Herz, verzehrt von Liebesflammen,
Erfüllt das Deine auch mit Glut:
Uns zu erlösen kreist zusammen
Von nun an eurer Herzen Blut.

Mariä Heimsuchung.

Des Dankes voll lenkt ihre Schritte,
Maria zu Elisabeth;
Und Gnade folget jedem Tritte,
Den sie, die Gnadenvolle, geht.

Die Base grüßt die Benedeite;
Johannes übt schon den Beruf,
Daß er dem Herrn den Weg bereite,
Bei seiner Mutter Freudenruf.

„Verherrliche, o meine Seele,"
Stimmt jubelnd nun Maria an,
„Verherrliche den Herrn! — Erzähle
Wie Großes er an dir gethan!"

Die Freude drängt zurück die Schmerzen,
Die ihr die Mutterwürde bringt,
Seit ihr und ihres Sohnes Herzen
Der Einheit Liebesband umschlingt.

Die Geburt Jesu.

Als Menschen hast Du Gott geboren,
Er liegt vor Dir als schwaches Kind;
Und wir, die durch die Schuld verloren,
Durch ihn auch Deine Kinder sind.

Du hältst — wie liebewarm! — am Herzen
Das Herzlein, das an Deinem schlägt;
Und denkest, ach, der Todesschmerzen,
Die es mit unsern Sünden trägt.

Du siehst das Kreuz schon in der Krippe,
Im zarten Kind das Gotteslamm,
Das duldsam öffnet nicht die Lippe,
Weil's uns're Schuld zu tilgen kam.

Und weil der Herr um unsertwillen
Zu seiner Mutter Dich erwählt,
Hast seinen Willen zu erfüllen,
Du solchem Leide Dich vermählt.

Maria, die Gottesmutter.

Wie drückt sie das Kindlein an's liebende Herz,
Das ärmlich im Stall sie geboren;
Wie bebt sie zugleich unter Freude und Schmerz,
Daß Gott sie zur Mutter erkoren!
Die Jungfrau, so heilig, holdselig und rein:
In's eigene schließt sie des Kindes Herz ein!

Und Jesus, der selig am Herzen ihr ruht,
Entfacht in ihm heilige Flammen;
Die Herzen der Beiden — in seliger Glut,
Wie schlagen sie liebend zusammen!
Und doch, wie getreu sie am Herzen ihn hält,
Sie opfert den Sohn der Erlösung der Welt.

Und als dann der Heiland das Opfer vollbracht,
Und todt ward vom Kreuze genommen,
Hat uns'rer in Liebe und Schmerz sie gedacht,
Die er war zu retten gekommen:
Sie einte mit seinem den eigenen Schmerz,
Und drückte im Sohne auch uns an das Herz.

Bald endet des Lebens betrügliche Fahrt,
Bald gähnet die schaurige Pforte:
Wohl dir — wenn du Ihr deine Treue bewahrt.
Im Herzen, im Werke, im Worte!
Die Schrecken der Ewigkeit hält sie gebannt,
Sie wehret dem Richter mit bittender Hand.

Die Gottesmutter bei der Krippe.

(Uebersetzung des Hymnus: Stabat Mater *gaudiosa*, verfaßt vom seligen Jacopone da Todi aus dem Orden des hl. Franziskus, im 13. Jahrhundert; — ein herrliches Seitenstück zum allbekannten Stabat Mater *dolorosa* desselben Verfassers.)

Freudig stand die hehre Mutter
Dorten wo auf Streu und Futter
Arm ihr holdes Kindlein lag.

Ihr Gemüth war freudetrunken,
Und in Andachtsglut versunken,
Trat ihr Jubel froh zu Tag.

O wie war die Mutter fröhlich,
Sie, die Unbefleckte, selig,
Als den einz'gen Sohn sie sah!

O welch' hehr verklärte Mienen,
Weil im Kind, das ihr erschienen,
Gottes ew'ger Sohn ihr nah!

Wer, o wer wird sich nicht freuen,
Mit dem Mutterherz, dem treuen,
Da ihm solche Tröstung wird? —

Wer wohl könnte ohn' Entzücken
Christi Mutter hier erblicken,
Die ihr holdes Kind berührt?

Wegen seines Volkes Sünden,
Muß sie zwischen Thieren finden
Christum in der kalten Nacht!

Und des Sohn's, des hehren, süßen,
Bitt're Thränen sieht sie fließen,
Da sie betend ihn bewacht! —

Doch dem Kindlein in der Krippe
Bringt der Himmelsboten Lippe
Ein begeistert Jubellied.

Und der Jungfrau sammt dem Greise
Fehlen Worte zu dem Preise,
Der ihr staunend Herz durchzieht. —

Gieb, o Mutter! Quell der Liebe,
Daß auch ich der Inbrunst Triebe
Mit dir theile voll Gefühl!

Gieb, daß sich mein Herz entzünde,
Daß ich liebend Christum finde:
Ihm gefallen sei mein Ziel.

Heil'ge Mutter! das erbitte,
Daß in meines Herzens Mitte
Liebespfeile dringen ein!

Mit dem Kind, dem Himmelssohne,
Der auf Stroh liegt, laß zum Lohne
Theilen mich die herbe Pein.

Doch die Freud' auch laß mich theilen,
Und beim Jesulein verweilen,
Bis mein letztes Stündlein schlägt.

Dir geweiht sind meine Grüße;
Gib, daß ich dein Kind genieße,
Bis es mich im Jenseits weckt.

Dies Verlangen zu vermehren
Bitt' ich dich; — denn nicht entbehren
Möcht ich dieser Sehnsucht Gluth.

Ja, o Jungfrau der Jungfrauen!
Gib dein Kindlein mir zu schauen,
Schenk' es mir als höchstes Gut!

Laß das schöne Kind mich tragen,
Das den Tod hinwegzujagen,
Selbst das Leben gab dahin.

Wolle mein Verlangen stillen,
Mich mit Liebesgluth erfüllen,
Beugen meinen starren Sinn.

Laß entflammt und hell entzündet,
Ob der Wandlung, die sie findet,
Meine Seele staunend glüh'n. —

Gib, daß mich dein Sohn bewache,
Gottes Wort mich rüstig mache,
Und die Gnade mich bewahr'.

Wenn dereinst mein Leib verweset,
Gib' daß meine Seel' erlöset
Deinem Sohn sich stelle dar! —

Maria Lichtmeß.

"Lumen ad revelationem gentium."
Luc. 2, 32.

Wie liegt so stumm im Todtenkleide
Die Welt in eis'ger Winternacht;
Und ob der öden, kahlen Haide
Das Sternenheer alleinig wacht!

Es fehlt dem freudeleeren Schweigen
Des Lebens frische, grüne Spur;
Die Bäume, mit beeisten Zweigen,
Wie steh'n sie traurig in der Flur!

So stand in Nacht und Todesbeben
Die Welt viertausend Jahre lang,
Als wie ein Ruf zu neuem Leben
Das Loblied Simeons erklang.

Es war ein Gruß aus lichten Höhen,
Der Hoffnung Strahl in dunkler Nacht,
Ein milder Trost in Todeswehen,
Den uns des Greises Mund gebracht.

Denn wie des Frühlings milde Sonne
Des Eises starre Hülle bricht:
So weicht die Nacht und — welche Wonne!
Es ging uns auf „der Völker Licht!"

Und was der fromme Greis gesprochen,
Es war ein wahr Prophetenwort:
Die Herzen Beider sind durchstochen,
Und seitdem unser Zufluchtsort.

Jesu und Mariä Begegnung auf dem Kreuzwege.

Sohn und Mutter! — Eure Herzen
Riß der Abschied blutig wund:
Aber erst welch herbe Schmerzen
That dies Wiedersehen kund!
Hier des Todgeweihten Stöhnen,
Dort der Mutter Mitleidsthränen!

Sohn und Mutter! — Liebesflammen
Schlugen aus des Schmerzes Glut,
Trafen Herz in Herz zusammen,
Stärkten beider Opfermuth:
Aber, ach, der Mutter Sehnen
Stillten nicht die Mitleidsthränen.

Sohn und Mutter! — Kreuzbeladen
Führen sie zum Tod den Sohn,
Und die Mutter voll der Gnaden
Trägt von da die Marterkron':
Unter Spottgeschrei und Höhnen
Fließen ihre Mitleidsthränen.

Mariä Himmelfahrt.

Vollendet hat die Pilgerreise
Die Mutter nun und folgt dem Sohn;
Ihr Leib wird nicht der Würmer Speise,
Er war ja einst des Ew'gen Thron.

Er, der so treulich Theil genommen
An der Erlösung bitt'rem Leid,
Wird mit der Seele aufgenommen
Zu theilen fortan ew'ge Freud'.

Es preisen sie der Engel Chöre
Als ihre holde Königin;
Sie theilt mit ihrem Sohn die Ehre
Als der Erlösung Mittlerin.

Nun strahlen ihre beiden Herzen
Im Rosen- und im Dornenkranz,
Der Liebe Sinnbild und der Schmerzen,
Vereinigt im Verklärungsglanz.

Mariä Krönung.

Der Vater schmückt sie mit der Krone,
Als Königin der Christenheit,
Weil sie auf Erden seinem Sohne
In treuem Dienste sich geweiht.

Sie, die mit ihm für uns gelitten,
Und tief im Herzen trug das Schwert,
Will Jedem nun das Heil erbitten,
Der liebend sie als Mutter ehrt.

Und wie sie mit dem Sohnesherzen
Um's erste Wunder bittend rang,
So heilt sie jetzt noch alle Schmerzen,
Sobald ein Bittruf zu ihr drang.

An die Himmelskönigin.

Im Herzen Jesu grüß' ich Dich,
O Himmelskönigin!
Um Hilfe flehend werf' ich mich
Zu Deinen Füßen hin.

O Mutter, laß Dein Kind von Dir
Nicht ungetröstet geh'n;
Vom Herzen Jesu kannst Du mir,
Was Du nur willst, erfleh'n.

Dies heil'ge Herz, dies höchste Gut,
Das Erd' und Himmel preist,
Gebildet ist's aus Deinem Blut
Von Gott, dem heil'gen Geist.

Dies Herz hast Du zuerst verehrt,
Von seiner Glut entbrannt;
Wie gut es ist, wie liebenswerth,
Hast Du zuerst erkannt.

Wer hat in seiner süßen Näh',
So lang wie Du geweilt?
Wer alle Freud' und alles Weh
So treu mit ihm getheilt?

D'rum krönt Dich auch im Himmelreich
Dies Herz mit größter Ehr',
Und Deine Bitten finden gleich
Vor seinem Thron Gehör.

Rosa Mystica!

(Geistliche Rose: bitte für uns!)

O geheimnißvolle Rose,
Deren Duft die Welt erfüllt:
Unbefleckte, Makellose!
Heil'ger Reinheit schönstes Bild!
Wunderrose ohne Dornen,
Zeig' Dich hold uns Staubgebor'nen!

Weil Dich — wunderbar erschlossen,
Reichster Gnade Thau getränkt:
Weil aus Dir der Herr entsprossen,
Der das Heil der Welt geschenkt:
D'rum ist milde Muttergüte
Ewig Deine schönste Blüthe. —

O wie blick' ich doch so gerne,
Himmelsrose, auf zu Dir! —
Denn gleich einem hellen Sterne,
Leuchtest Du erbarmend mir:
Und damit mir Hoffnung bliebe
Strahlest Du im Kleid der Liebe.

Eilet d'rum, ihr kranken Herzen,
Eilt zur Wunderrose hin!
Zu Maria bringt die Schmerzen,
Mit ergeb'nem Büßersinn!
Allen steht der Himmel offen,
Die auf sie vertrauend hoffen.

Maien-Gruß.

Maria, Dich grüßet in festlichem Kleide
Die herrlich erstandene junge Natur;
Die grüne, von frostigen Banden befreite,
In blühendem Schmucke schön prangende Flur.

Maria, Dich grüßet, vom Eise entbunden,
Mit frohem Gemurmel der eilende Bach;
Der wärmende Sonnenstrahl, den er empfunden,
Rief fröhliche Dankbarkeit schnell in ihm wach.

Maria, Dich grüßen mit traulichen Augen
Maiglöcklein und Veilchen im holden Verein;
Die fleißigen Bienlein, die Himmelsthau saugen,
Sie stellen sich summend zum Festchore ein.

Maria, Dich grüßen die Vöglein voll Wonne;
Ihr Liedlein erschallt über Berge und Thal;
Vom Morgenroth an bis zum Sinken der Sonne
Verkünden sie jubelnd Dein Lob überall.

Sie grüßen Dich, Jungfrau! als herrliche Zierde
Der Schöpfung, erstrahlend in ewigem Glanz;
Weil göttlicher Mutterschaft heilige Würde
In Dir sich vereint mit der Jungfrauschaft Kranz.

D'rum wollen mit Kindern des Frühlings wir schmücken,
Dir, Mutter Maria! den Maienaltar;
Und wenn sie Dein gütiges Auge entzücken,
So segne die fromm Dir ergebene Schaar. —

Ave Maria!

Einst war ein Greis, von Liebe voll,
Zur Gottesmutter hehr,
Die dem beredten Mund entquoll,
In wohlgemeinter Lehr'.

Der hatte, wie die Sage lehrt,
Ein Vöglein, klein und zart,
Das war ihm theuer, lieb und werth,
Gelehr'ger Staaren Art.

Und weil ein andachtglühend Herz
Gar gerne sich giebt kund,
D'rum lehrte er es, wie zum Scherz,
Das „Ave" manche Stund'.

Das Vöglein lernte leicht und gern;
Gar lieblich war sein Sang,
Der früh und spät für Nah und Fern
Als frommer Gruß erklang.

Da fügte Gottes Vaterhand,
Als frommer Einfalt Lohn,
Daß aus dem Käfig an der Wand
Das Vöglein flog davon.

Ihm schien die Freiheit, lang entbehrt,
Im weiten Raume neu;
Und singend schwang sich's von der Erd',
Zu fliegen hoch und frei.

Doch sieh'! da schießt ein Rabe her
Auf's Vöglein klein und schwach;
Es hat nicht Zufluchtsort, nicht Wehr:
Der Rabe greift es: ach! —

Da ruft das Vöglein, wie gewohnt,
Sein „Ave!" in der Noth;
Die Gottesmutter es belohnt:
Den Raben trifft der Tod. —

Auch ich, o Jungfrau! rufe Dir
Ein frommes „Ave!" zu:
Zeig Dich als treue Mutter mir,
O reinste Jungfrau, Du!

